

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 4.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägertohn) 1 M. 60 Pfg., für den Bezirk 2 M. außerhalb des Bezirks 2 M. 45 Pfg.

Samstag den 8. Januar.

Inserationsgebühren für die 3spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 Pfg., bei mehrmaliger je 6 Pfg.

1876.

Einladung zum Abonnement auf den „Gesellschafter“.

Um die Auflage endgültig bestimmen zu können, ersuchen wir diejenigen Freunde unseres Blattes, die das Abonnement hierauf bis jetzt versäumt haben, ihre Bestellung baldigst dem nächstgelegenen Postamt oder dem betreffenden Postboten aufzugeben, da wir bei späteren Bestellungen für die vollständige Nachlieferung der erschienenen Nummern nicht mehr einstehen können.

Für die Empfehlung des Blattes brauchen wir keine Worte zu verlieren, indem der stetige Zuwachs der Abonnentenzahl in- und außerhalb des Bezirks am thätigsten für seine Beliebtheit spricht. Die Redaktion wird sich auch ferner bestreben, seine Leser mit allem Wissenswerthesten der Tagespolitik auf dem Laufenden zu erhalten und denselben, soweit sie sich nicht ausschließlich mit den Tagesfragen beschäftigen wollen, dadurch die großen Ausgaben für täglich erscheinende größere Blätter ersparig zu machen.

Der Preis des Blattes (siehe oben am Kopfe desselben) ist wohl einer der billigsten und macht es auch dem weniger Bemittelten möglich, sich einen unterhaltenden belehrenden Lesestoff zu verschaffen, abgesehen von den mannigfachen Inseraten, deren Kenntnissnahme jedem Geschäftsmann zur unabwiesbaren Nothwendigkeit geworden.

Zu zahlreichem baldigen Abonnement ladet daher wiederholt ergebenst ein

Die Red. und Expedition.

Am t l i c h e s.

Auflösung der Münzumwechslungsstelle zu Nagold.

Nachdem durch Verfügung der Ministerien des Innern und der Finanzen vom 18. Dezember v. J. alle Münzen süddeutscher Währung vom 1. Januar 1876 an außer Cours gesetzt worden sind, so wird in Folge höherer Weisung

die **Münz-Umwechslung** nunmehr auch bei dem **Stadtacciseamt Nagold** eingestellt

und können Münzen süddeutscher Währung nur noch bis 30. April d. J. bei den unterzeichneten Stellen umgewechselt werden, welche dieselben bis zu diesem Termin auch noch an Zahlungsort annehmen.

Die Herren Ortsvorsteher wollen für gehörige Bekanntmachung Sorge tragen.

Den 5. Januar 1876.

Die K. Kameralämter
Altenstaig und Reuthin.

N a g o l d.

Rekrutirung 1876.

Die Anlegung der Militärstammrolle vom Jahrgang 1856, wozu die Ortsvorsteher die erforderlichen Tabellen erhalten, hat genau nach den Bestimmungen der §§. 44 und 45 der deutschen Wehr-Ordnung vom 28. September 1875, Regsbl. Nr. 35, zu geschehen.

In jeder Gemeinde ist mittelst Anschlags am Rathhaus und auf sonstige ortsübliche Weise die Aufforderung zur Anmeldung der Militärpflichtigen behufs Einschreibung in die Stammrolle alsbald zu erlassen und wird insbesondere darauf aufmerksam gemacht, daß die in dem Jahre 1876 in das militärpflichtige Alter eintretenden zum einjährig freiwilligen Dienst berechtigten nach den Bestimmungen der Ersatz-Ordnung ebenso wie die übrigen Militärpflichtigen die Pflicht haben, sich zur Stammrolle anzumelden. Die Rekrutirungs-Stammrollen werden für die Zukunft jahrgangsweise angelegt, so daß für alle Militärpflichtigen, welche innerhalb eines Kalenderjahrs geboren sind, eine besondere Rekrutirungsstammrolle besteht.

Außerdem werden die Ortsvorsteher noch besonders aufmerksam gemacht

1) auf die §§. 23 und 24 der deutschen Wehr-Ordnung über die Melde- und Bestimmungspflicht, um die Wehrpflichtigen,

sowie deren Eltern, Vormünder, Lehr- und Brodherrn zu belehren, 2) auf §. 56, um rechtzeitig die öffentliche Aufforderung zu erlassen,

3) auf die §§. 43-45 in Betreff der Listenführung und der Einsendung der Stammrollen des laufenden Jahres und der beiden Vorjahre bis zum 15. Februar an das Oberamt,

4) auf §. 62 Z. 7 wegen der Ansprüche auf Zurückstellung und Befreiung,

5) wegen der Seitens der Militärpflichtigen vorzuliegenden Urkunden auf §. 64 Ziff. 5 und ebendasselbst,

6) wegen des Vorbringens, an Epilepsie zu leiden,

7) nach dem Schema 6 (Seite 63) sind in die Rubrik „Bemerkungen“ alle Bestrafungen und sonstigen Angaben einzutragen, welche zur Beurtheilung des Lebenswandels des Wehrpflichtigen von Bedeutung sind.

Endlich muß

8) die Stammrolle mit der Beurkundung von dem Gemeinderath abgeschlossen werden, daß die Einträge mit den Einträgen in der pfarramtlichen Geburtsliste übereinstimmen und daß im Monate Januar in ortsüblicher Weise die öffentliche Aufforderung gemäß §. 56 der Wehr-Ordnung erfolgt sei.

Den 7. Januar 1876.

R. Oberamt.
Güntner.

S a g e s - N e u i g k e i t e n.

* Nagold. Gegenwärtig wird viel über den lästigen Handwerksburschenbettel gellagt. Daß demselben durch die Polizei nicht allein gesteuert werden kann, ist keine Frage; aber ein Gebot der Selbsthilfe dürfte es erscheinen, wenn die Belästigten ihrer Mildthätigkeit etwas Schranken setzen würden, denn da die meisten Arbeiter schon mehrere Jahre einen solchen Lohn empfangen hatten, daß sie wohl auch eine Ersparniß für freiwillige oder unfreiwillige Reisen machen konnten, so trägt gerade jene übel angebrachte Gutherzigkeit nicht das Wenigste bei, daß viele Arbeiter glauben, das Sprichwort: Spare in der Zeit, dann hast Du in der Noth, sei nicht an sie, wenigstens so lange sie sich zu den Wandergesellen zählen, gerichtet. Allerdings ist man vielseitig geneigt, bei einem solid gekleideten Burschen gegenüber einem Strohmeyer eine Ausnahme zu machen; aber wer nimmt sich die Mühe, die Würdigkeit solcher zu prüfen, und sind nicht schon anscheinend solide Handwerksburschen durch Empfang nicht unerheblicher Gaben zur Arbeitsscheue und noch schlimmerem hingeleitet worden? Früher wurde den Durchreisenden ein Stadtgeschenk gegeben, das für solche, die nicht auch ein Handwerksgeschenk erhielten, zum Uebernachten allerdings nicht reichte und daher zum Zechen von Haus zu Haus Anlaß gab; könnte solches nicht wieder ins Werk gesetzt werden, damit wenigstens dem solideren Reisenden die Nothwendigkeit benommen ist, sich durch den Bettel ein Nachtquartier zu beschaffen? Eine freiwillige Gabe zu dem Stadtgeschenk dürfte von der Einwohnerschaft um so weniger verweigert werden, als dadurch die Belästigung und die Gefahr für ihr Eigenthum nicht mehr in solcher Weise wie gegenwärtig fühlbar sich machen wird. Auch der Polizei wäre es leichter, den gewerbsmäßigen Zechbrüdern das Handwerk niederzulegen, da das Mitleid für einen ergriffenen soliden Handwerksburschen weniger ihre Thätigkeit durchkreuzen würde.

Stuttgart, 1. Jan. Der Landtag wird nach vorläufigen Bestimmungen am 21. Februar d. J. wieder zusammentreten, um einerseits den Haupt-Finanz-Etat für 1875/76 zu berathen und dann die Hand an verschiedene für denselben vorbereitete Gesetze zu legen, worunter diesmal in erster Linie ein Verfassungs-Gesetz gehört, welches die Zusammensetzung beider Kammern ändert, den Geheimenrath aufheben und dessen Stelle durch einen Gesamt-Minister-Rath und, so weit es dessen Aufgabe als oberste Instanz in der Administratio-Justiz betrifft, durch einen Verwaltungs-Gerichtshof ersetzen soll. — Auch eine Interpellation über den neuesten Hirtenbrief des Bischofs Hefele steht zu erwarten, der allgemeines Aufsehen erregt hat in Betreff seiner scharfen Haltung gegenüber dem Reichs-Gesetz über die Civil-Ehe. Der liberale Theil unserer Presse ist einstimmig gegen die bischöfliche Kundgebung, welche dem Geist und Sinn

des Reichs-Gesetzes widerspricht, und um so mehr darüber defremdet, als dieses auch nicht im Einklang mit dem bisherigen Auftreten dieses Bischofs steht. Zwar sagt die klerikale Presse, der Hirtenbrief sei nach den Grundlehren der katholischen Kirche nur correct, allein sie erklärt dann das Verhalten der französischen und belgischen Bischöfe seit mehr als 80 Jahren des Bestehens der Civilehe in diesen Ländern nicht, wonach niemand wegen der Civilehe ohne kirchliche Trauung excommunicirt worden ist. Sollte denn die katholische Kirche in jenen Ländern eine andere sein oder anderes Maß und Gewicht für Württemberger und Deutsche als für Belgier und Franzosen haben? Ueberhaupt sprechen manche Anzeichen dafür, daß der Bischof von Rouenburg mehr nach vatikanischer Seite neigt, als bisher, was sich auch aus seinem ultramontaner gewordenen Organ, dem „Deutschen Volksblatt“, ergibt.

Stuttgart, 5. Jan. Nach hieher gelangten Privatnachrichten sollte gestern der Raubmörder Hezel in einem 4 Stunden von Mergentheim entfernten Dorfe durch einen bayrischen Landjäger festgenommen worden sein.

Freudenstadt, 3. Jan. Die Erdarbeiten an der Bahnlinie zwischen Freudenstadt und Dornstetten sind bei der im Ganzen nicht ungünstigen Witterung rasch vorgekommen, namentlich wurden an den beiden Viadukten bei Grünthal tiefe Einschnitte und große Auffüllungen gemacht.

Stuttgart, 4. Jan. Ein großes Unglück geschah in der Neujahrsnacht zu Beuren bei Heubach. Als noch spät mehrere junge Leute in der Stube beisammen saßen, lud einer derselben sein Gewehr. Sein gegenüber sitzender Freund fragte ihn: „Bist noch nicht bald fertig mit dem Laden?“ — „Doch,“ lautete die Antwort, „es fehlt nur noch's Käsele.“ — Kaum hatte er dasselbe aufgesetzt, als der Hahn zuschnappte und der ganze Schuß seinem Freunde in das Gesicht ging, durch das Auge in das Gehirn drang, so daß er am Morgen seinen Geist aufhauchte.

Vom Gaildorfer Bezirk, 2. Jan. „Der Posthalter von Schwend hat seinen Briefträger erschossen,“ das ist die aufregende und erschütternde Kunde, die heute von Mund zu Mund und von Ort zu Ort wie ein Lauffeuer sich verbreitet. Die allgemeinste Theilnahme wendet sich beiden, dem unvorsichtigen Thäter und dem Opfer zu. Denn nur der Unvorsichtigkeit ist der beklagenswerthe Fall zuzuschreiben. Schon längst gute Freunde, seit dem letzten Kriege aber noch inniger durch Waffenbrüderschaft verbündet, sollen beide am gestrigen Abend sich in aller Ruhe über Waffen unterhalten haben, was schließlich den Posthalter veranlaßte, seinen Revolver zu holen und dessen Handhabung dem Freunde zu zeigen. Dabei soll sich der Schuß entladen und dem gegenüberstehenden Freunde gerade durch's Herz gegangen sein.

Manheim, 29. Dez. Eine Zigeunerbande, bestehend aus zwei Männern und zwei Frauen, zwei Wagen und vier Pferden, wurde vorgestern Abend auf Anordnung der Polizeibehörde per Bahn auf den Schuss nach der Reichsgrenze (Konstanz) gesetzt. Daß übrigens das Wanderleben dieser Leute nicht ganz so harmlos ist, als es erscheint, und daß die von ihnen zur Schau getragene Armuth nur auf Heuchelei beruht, mit der sie in habgieriger Weise die besser situirten Gegenden ausbeutend durchstreifen, mag aus dem Umstande hervorgehen, daß in dem Besitze der erwähnten Bande außer ca. 400 baaren Geldes — man höre und staune — noch etwas über 800 Manns- und Frauenhemden von der feinsten Leinwand bis herab zum groben Tuche, von mannigfaltigster Form und Art aufgefunden worden sind. Aus den weiter aufgefundenen weißen und farbigen Lumpen und Fetzen, die nahezu 6 Ztr. wogen, wurde allein schon in öffentlicher Versteigerung die Summe von 200 \mathcal{M} erlöst, die mit dem aufgefundenen baaren Gelde zur Deckung der bedeutenden Transportkosten verwendet wurden. Wagen, Pferde, Kleidungsstücke, Bettzeug, die große Zahl Hemden, worunter sich wohl Vieles befinden dürfte, das nicht auf redlichem Wege erworben worden ist, wurde nun über die Grenze geschafft.

Bamberg, 4. Januar. Das erzbischöfliche Generalvikariat ordnet, nach einer Priv.-Depeche der „F. Ztg.“ die Verweigerung der Sterbesakramente und des kirchlichen Begräbnisses für diejenigen an, welche sich mit der Civiltrauung begnügen und die kirchliche Einsegnung der Ehe nicht für nöthig erachten.

Berlin, 31. Dez. Am heiligen Abend saß in der Gartenstraße eine Familie still und traurig um den eisernen Ofen versammelt. Der Vater, dem es bis noch vor einem Jahr besser gegangen, Tischlermeister H., war nicht im Stande gewesen, das geringste an Geschenken zu kaufen. Der Erektor hatte die Wohnung längst geleert und ein letzter Wechsel über 600 Mark war ihm vor wenigen Tagen präsentirt worden. Es war gewiß, daß der reiche Geldmann, in dessen Händen das Papier sich befand, sofort nach den Feiertagen den letzten Rest an Mobilien würde abholen lassen. Da pocht es an die Thür. Her ein tritt, begleitet von einem Dienstmann, der Gläubiger. Starr vor Erstaunen steht die trauernde Familie, wie der Dienstmann

einen Korb auf den Tisch setzt und lautlos fortgeht. Der Gläubiger drückt dem Schuldner die Hand und läßt dabei ein Couvert in dieselbe gleiten. Mit den Worten: „Auf bessere Zeiten!“ verläßt auch er den Kreis. H. zeigt auf den großen Korb und zitternd packt seine Frau aus. Da findet sich Kaffee, Zucker, Rum, eine Gans, Äpfel, Nüsse, Pfefferkuchen, Spielzeug für jedes Kind. Jubel bricht los, die Kleinen lachen und schreien: „Der Weihnachtsmann!“ H. hat das Couvert geöffnet und reicht es, ohne ein Wort zu sagen, seiner Frau. Sie weint und faltet die Hände — es enthält den zerrissenen Wechsel und einen Hundertmarkschein.

Wenn der Leser im neuen Jahre eine telegraphische Depeche mit den lateinischen Buchstaben RP erhält, so kann er das Geld für die Antwort ersparen; denn diese Buchstaben bedeuten „Reponse payee“, zu Deutsch: Rückantwort bezahlt. Die beiden Buchstaben sind auf der europäischen Telegraphen-Conferenz in Petersburg vereinbart worden, werden unmittelbar vor die Adresse gesetzt und nur als ein Wort gezählt.

Man warnt jetzt allgemein vor der Auswanderung nach Amerika, wenn man nicht viel Geld mit dahin bringe. Die Arbeitslosigkeit sei allgemein, viele Menschen müßten ihre Zuflucht zu Spitalern und anderen Wohlthätigkeitsanstalten suchen, wenn sie nicht Hungers sterben wollten.

Wenn die Könige bauen, haben die Kärner zu thun und wenn sie tanzen, und tanzen lassen, dann verdienen die Fabrikanten, Kaufleute ein Heidegeld. Diese schöne Zeit der Hofbälle und Feste hebt in Berlin, wo alles seine strenge Ordnung hat, im Januar an. Am 18. Januar Kapitel der Ritter vom schwarzen Adler im l. Schlosse; 23. Jan. Ordensfest; 27. Jan. Cour und Concert im Schlosse; 31. Jan. Ball beim Kronprinzen; 3. Februar Soirée beim Prinzen Carl; 7. Febr. Ball bei dem englischen Botschafter Lord Russell; 10. Febr. Ball im l. Schlosse; 14. Febr. Ball beim öster. Botschafter Grafen Karolyi; 17. Febr. Ball bei dem Prinzen Carl; 21. Febr. Ball bei dem russischen Botschafter v. Dubril; 24. Ball bei dem Kaiser im l. Palais; 26. Febr. Ball bei dem französ. Botschafter Vicomte de Gontaut-Biron; 28. Febr. Ball bei dem türkischen Botschafter Aristarchi Bey; 29. Febr. Ball im l. Schlosse. Außerdem finden die bekannnen Subscriptionsbälle im Opernhause statt. Man sieht, daß die hohen Diplomaten viele Conferenzen halten mußten, um sich nicht in die Quere zu kommen.

Paris, 4. Jan. Julius v. Mohl, der bekannte, seit einer Reihe von Jahren der französischen Wissenschaft und insbesondere dem Collège de France angehörige Orientalist, ist heute Nacht um 1 Uhr in seiner Wohnung gestorben.

Von der Herstellung seiner Handschuhe leben Hunderttausende von Arbeitern und Arbeiterinnen. In den französischen Handschuhfabriken allein leben 90,000 Menschen und machen für mehr als 100 Millionen franks Handschuhe. Am beliebtesten bei den Frauen ist das feine, weiche Rattenleder. Man braucht die Ratten nicht extra zu halten und zu füttern; denn sie wachsen zu Millionen in den Katakomben in Paris.

Des Trappers Hütte.

„Was ist das?“ Eine leichte, federartige, aber eiskalte Schneeflocke hatte die Wange des Sprechers berührt und ihn aus seinem träumerischen Zustande, in den ihn die Einsamkeit der ihn umgebenden Landschaft versenkt, erweckt. Er wischte sie fort, aber als er das that, hatte sich eine andere bereits auf seiner Stirne festgesetzt. Er sah umher und fand, daß sich ein gewaltiger Schneesturm vorbereitete. In wenigen Augenblicken verhüllten die Schneewolken das matte Sonnenlicht und überzogen die braune Prairie mit einer weißen Decke.

Hugo Lorimer, ein so lähner und unerschrockener Mann er auch war, befand sich in einer Lage, die ihm mit Schrecken erfüllte. Er befand sich auf dem Wege zwischen Fort Dodeg und Fort Demoinen, das man jetzt den Militärweg (Military road) nennt, der aber damals sich nur sehr wenig von den wilden Kriegspfadern unterschied. Man konnte am hellen Tage sich leicht verirren, und wie furchtbar war erst die Gefahr, bei rasch einbrechender Nacht und einem gewaltigen Schneesturm sich zu verirren auf einer Prairie, die zehn Meilen im Umfang hatte.

Was er thun sollte, war nun eine schwer zu lösende Frage für unsern jungen Soldaten. Der Sturm ward immer heftiger und zurückkehren, war eine Thorheit, denn er hatte seit dem Morgen keine Hütte gesehen, und vorwärts zu gehen, war eben so schlimm, denn er wußte nicht, wie weit es noch zum nächsten Lagerplatz sei, und zu bleiben, wo er war, war sicherer Tod, denn er war bereits mit Schnee bedeckt und der eiskalte Wind hatte seine Glieder der Erstarrung nahe gebracht. Plötzlich schien er inbeß sich entschließen zu haben, denn er gab seinem Pferde die Sporen und lenkte es westwärts.

Es ist ein verzweifelter Versuch, dachte er, aber es ist der einzige Weg, der mich den morgenden Tag sehen zu lassen verspricht. Tod auf der Prairie, den Schnee als Leichentuch und das Geheul der Wölfe als Grabgesang! Der ist zu schrecklich!

Der Moine
sein und der
breit. Sei
Pferde, wir
und wir sind

Die
und der legt
es war finst
über die Pr
bar, das He
und blutdür
eilten Kopf
auszudehne
Nacht des

„Rum,
das Höger
Prairie entse

„Mein
Doch noch ei
die alle mein

Er spo
„Es w
ist ein wilde
jezt trauen,
in's Angesch
er in einer

„Rum,
schnell, oder
Das i
wußt und ga
bemächtigte
an, in einer
Wiehern sein
und als er f
Er strengte
und rief dan

„Dem
Hütte eines

Und m
Pferde und
gehobelte S
darauf das
wand mit W
ein kleines

„Vale
Wie tie
seine Lippen
antwortete er

„Nicht
verloren und
Obdach finde

Die sch
Thüre weit
der furchtbar
Wärme, die
erstarrten St
und ohne den
die Thüre ge
führte ihn in
Büffelsalle la
er sich beim

solle sich ned
als sie, nach
sah sie ihn.
die große Pe
schuße von je
seinen Füßen.
erwärmte sein
Es dauerte l
Augen öffnete
erinnern, was
wieder schloß

„Das f

U n
Diegen

Die zu der
Anselm D
vo
gehörige Dieg

15 Nr 76 m

m
G

Der Glau-
bei ein Cou-
bessere Zei-
den großen
et sich Kaffee,
hen, Spiel-
lachen und
vert geöffnet
Sie weint
Wechsel und
hische Depen-
kann er das
ben bedeuten
Die beiden
Konferenz in
vor die Ab-
änderung
abhin bringe.
mühten ihre
halten suchen,
zu ihm und
n die Fabri-
keit der Hof-
ge Ordnung
Ritter vom
st; 27. Jan.
an Kronprin-
br. Ball bei
Ball im k.
sen Karolyi;
Ball bei dem
Kaiser im
naster Bicom-
rtischen Bot-
Außerdem
enhanse statt.
renzen halten
bekannte, seit
haft und ins-
list, ist heute
Hunderttaus-
ranzösischen
d machen für
m beliebtesten
Man braucht
enn sie mach-

Der Moinesstrom kann nicht weiter als fünf Meilen von hier sein und der Wald ist dort wenigstens ein und eine halbe Meile breit. Sei guten Muthes, Charlie, sagte er zu seinem klüchtigen Pferde, wir sind bereits eine halbe Meile vorwärts, drei mehr, und wir sind gerettet!

Die Schneeflocken wurden immer zahlreicher und dichter und der letzte Schimmer des Tageslichtes war verschwunden und es war finstere Nacht. Der Sturm segte mit gewaltiger Macht über die Prairie. Alle Arten schrecklicher Laute waren vernehmbar, das Heulen des Sturmes, wie das Geheul der hungrigen und blutdürstigen Wölfe. Immer vorwärts mit rasender Schnelle eilten Roß und Reiter. Die drei Meilen schienen sich zu zehn auszudehnen und noch immer brach kein schützender Wald die Macht des Sturmes.

„Nun, Gott sei barmherzig mit mir!“ rief er aus, als das Zögern seines Pferdes ihm sagte, daß er weit von der Prairie entfernt und noch weit von Des Moines sei.

„Meine Stunden sind gezählt, ich habe den Weg verfehlt. Doch noch einen Versuch will ich wagen, ehe ich der Ermattung, die alle meine Glieder ergreift, nachgebe.“

Er spornete abermals sein Pferd und hielt dann plötzlich an. „Es war ein Nordostwind, als ich den Pfad verließ, es ist ein wilher und unbeständiger Führer, aber ich muß ihm jetzt trauen.“ sagte er, kehrte sich, bis ihm der Sturm gerade in's Angesicht blies und wandte sich dann, als er glaubte, daß er in einer südwestlichen Richtung sei.

„Nun, Charlie, verlasse ich mich auf Dich. Lauf, und das schnell, oder du wirst einen Leichnam tragen!“

Das treue Thier schien des Vertrauens seines Herrn bewußt und galoppierte mit erneuter Schnelligkeit. Eine Erstarung bemächtigte sich seiner Glieder und seiner Sinne und er fing an, in einen furchtbaren Schlaf zu fallen, als ein munteres Wiehern seines Pferdes wieder die Liebe zum Leben erweckte, und als er sich bemühte, sich emporzuraffen, blieb Charlie stehen. Er strengte alle seine Kräfte an und streckte seine Hand aus und rief dann freudig:

„Dem Himmel sei Dank! Es sind Stämme, es ist die Hütte eines Trapperä!“

Und mit neuem Leben in jeder Ader sprang er von seinem Pferde und griff nach den Balken, bis er endlich auf eine glatt gehobelte Stiege kam. Er klopfte heftig und hörte unmittelbar darauf das dumpfe Knurren von Hunden. Er hörte, wie Jemand mit Mühe die Hunde zum Schweigen brachte, und dann ein kleines Gitter öffnete und sagte:

„Vater, bist Du es?“

Wie klang eine Stimme für Hugo so süß, und obgleich seine Lippen so erstoren waren, daß sie beinahe steif geworden, antwortete er doch mit seiner tiefen, melodischen Stimme:

„Nicht der Vater, sondern ein Reisender, der seinen Weg verloren und in diesem Sturm bald sterben wird, wenn er kein Obdach findet.“

Die schweren Riegel wurden sofort zurückgezogen und die Thüre weit geöffnet. Der Wechsel zwischen der Finsterniß und der furchtbaren Kälte im Freien mit dem hellen Schein und der Wärme, die in dem Zimmer herrschten, war zu plötzlich für die erstarrten Glieder des jungen Mannes. Er schwankte vorwärts und ohne den stützenden Arm des jungen Mädchens, das ihm die Thüre geöffnet, wäre er ohnmächtig niedergefallen. Sie führte ihn in eine Ecke des Zimmers, in dem ein Haufen Büffelsäcke lag, nahm ihm die schwere wollene Decke ab, in die er sich beim Beginn des Sturmes gehüllt, und sagte ihm, er solle sich niederlegen. Er folgte schweigend ihrem Gebote, und als sie, nachdem sie die Thüre wieder verschlossen, auf ihn blickte, fand sie ihn ohne Bewußtsein. Sie nahm ihm nun vorsichtig die große Pelzkappe und den Pelztragen ab, zog die Pelzhandschuhe von seinen Händen und die Mocassins und Stiefel von seinen Füßen. Dann benetzte sie seine weiße Stirne und Wangen, erwärmte seine eiskalten Finger und befeuchtete seine Lippen. Es dauerte lange, bis er wieder zum Bewußtsein kam und die Augen öffnete, und dann schien ihm der Versuch, sich dessen zu erinnern, was ihm begegnet, so zu ermüden, daß er die Augen wieder schloß und in Schlaf versank.

„Das kann nicht sein,“ flüsterte das Mädchen. „Er ist

noch zu kalt und ermüdet, und wenn er schläft, so wird er nicht wieder erwachen. Ich muß ihn wecken.“

„Sire,“ sagte sie, „wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist, so suchen Sie diese Schlassucht und Müdigkeit zu bemeistern.“ Seine Augenlider öffneten sich und er sagte:

„Es wird dunkler und kälter. Ich habe mich verirrt, der Schnee wird mein Leichentuch sein.“ Und er schloß wieder ein.

Die Furcht, daß der junge Mann sterben würde, verlieh dem Mädchen Kraft und sie nahm seine beiden Hände und zog ihn von seinem Lager zu dem Herd, auf dem ein lustiges Feuer prasselte. Dies brachte ihn wieder zum Erwachen, und als sein Gedächtniß zurückkehrte, rief er den Segen des Himmels für seine junge Wirthin an.

Sie setzte einen bequemen Lehnstuhl zum Feuer und sagte: „Setzen Sie sich hier, ich will eine Suppe für Sie bereiten, und wenn Sie selbe gegessen haben, dann können Sie für eine Weile schlafen.“

Als sie ihn sitzen sah, nahm sie aus einer Kiste einige Holzkohlen, setzte selbe in Flammen und dann einen kleinen Topf über diese, und die Brust eines Prairie-Huhnes gab bald eine kräftige und schmackhafte Suppe. — Hugo versuchte vergebens, sich wach zu erhalten — das hübsche Mädchen, das zu beobachten er sich so glücklich fühlte, verschmolz vor seinen Augen mit dem Schein der hellrothenden Flammen; ein sanfter Nebel schien sich auf seine Augen zu senken, seine Augen schlossen sich und er war abermals in Schlaf versunken. Das Mädchen hatte inzwischen einen Büffelsfell-Mantel ungenommen und die Riegel der Thüre gegen die Thüre, als er sah, daß seine junge Wirthin eine Laterne in der Hand hielt und sich anschickte, allein in der stürmischen Nacht hinauszugehen. Alle seine Männlichkeit erwachte in ihm, und vergessend, daß er keine Schuhe anhatte, schickte er sich an, sie zu begleiten. (Fortsetz. folgt.)

Merlei.

— (Die durchschnittliche Lebensdauer) beträgt nach gemachten Beobachtungen bei Geistlichen 65, Kaufleuten 62, Gelehrten und Landleuten 61, Militärpersonen 59, Juristen 58, Künstlern 57 und Aerzten 56 Jahre. Nach den Ländern classificirt: für Rußland 21, Preußen 29, Schweiz 34, Frankreich 35, Belgien 36 und England 38 Jahre. Diese letzteren scheinbar viel ungünstigeren Zahlen erklären sich leicht durch die große Sterblichkeit vor erreichtem 20. Jahre. Wir können die gesammte Einwohnerzahl auf Erden zu tausend Millionen abschätzen, davon sterben jährlich 333,333,333; täglich 91,824; stündlich 3,730, in jeder Minute 60; Einer also per Secunde. Von diesen täglich und stündlich Sterbenden steht der vierte Theil noch im Kindesalter, zwei Viertel, also die Hälfte, vor dem 20. Jahre. Von tausend erreichen 10 das 65., 2 das 80. und einer das 100. Jahr. Kurz, wie unser Leben sein mag, so erscheint es doch lange im Vergleich mit dem Leben Oerer, die mit uns die Erde bewohnen. Nur der Walfisch, der Elefant, einige Vögel und Reptilien leben länger als der Mensch. Das Rhinoceros und das Hippotamos leben 70 Jahre, das Kameel 50, der Hirsch 30; die größeren Rassen, die Rinder, das Pferd, der Esel gegen 25, der Hund und sein Geschlecht 18, Schafe, Ziegen, Gazellen zc. 12, die Katzen 10, Hasen, Kaninchen, Meer-schweinchen höchstens 8, Mäuse 5—6 Jahre zc.

— Ein Mädchen für Alles. Der „Lacaster Express“ (Missouri) erzählt von einem jungen Mädchen, dessen vielseitige Beschäftigung innerhalb 24 Stunden eigentlich schon in's Uebermaße geht. Den Leserinnen muß es zur Begutachtung überlassen bleiben, ob es überhaupt möglich ist, folgendes zu verrichten: Die junge Dorfschöne hatte erst eine ganze Nacht hindurch im vergangenen Sommer auf einem Baile getanzt, begab sich dann in der Frühe nach Hause, bereitete im Laufe des Tages das Frühstück, Mittagessen und Nachtmahl für 10 Gmearbeiter, wusch die Wäsche von 2 Wochen her, mozt einige Rübe, machte ein Calicocleid, nahm eine Musikstunde, ging in den Wald und pflückte eine Gallone Brombeeren, begab sich Abends in ein Konzert und suchte dann erst ihr Lager auf. Diese eine jugendliche Kraft dürfte es wohl mit 100 Puppuppen aufnehmen.

— Einige junge Mädchen, welche sich auf einer Wiese gelagert hatten, fragten spöttisch einen vorübergehenden, der weiße Haare hatte, ob es auf den Bergen geschneit habe? — „Bewahre der Himmel,“ versetzte der Alte, „die Rübe sind ja noch auf der Waide.“

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Unterthalheim.
Liegenschafts-Verkauf.
Die zu der Santmasse des Anselm Dettling, Zimmermanns von Unterthalheim, gehörige Liegenschaft, nemlich:
Reutfelder:
15 Nr 76 m. P.-Nr. 2122 auf dem Schleifen neben Catharine Fahnacht und Georg Pfeffer, Anschlag 170 A

9 Nr 78 m. P.-Nr. 1978 im Hundsruden neben Joachim Götz beiderseits, Anschlag 140 A
Neder A.
20 Nr 79 m. P.-Nr. 1904 auf dem Bohl neben Viktorin Weising und den Anwändern, Anschlag 260 A
Neder C.
20 Nr 14 m. P.-Nr. 447 in hintern Aedern neben Thadäus Kaupp von hier

und Johannes Luz von Oberthalheim, Anschlag 150 A
wird am
Mittwoch den 19. Januar 1876, Vormittags 10 Uhr,
auf dem Rathhaus in Unterthalheim im ersten öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht.
Ragoib, den 24. Dezember 1875.
K. Gerichts Notariat.
Buzengeiger.



Halterbach.
Vor einigen Tagen wurde auf der
Straße von hier nach Nagold eine silberne
Cylinderuhr mit Anhänglette
gefunden,
die der rechtmäßige Eigentümer hier ab-
holen kann.

Den 4. Januar 1876.
Stadtschultheißenamt.
Klenf.

Altenstaig.
4000 M.
kann sogleich ausleihen
die Sparkasse.

Langholzbeifuhr.
Die Beifuhr von 1951 St. Nadelholz-Lang-
holz mit 3143 Jm. aus den Staatswaldungen
Baumberg, Sulz, Finsterwald, Lachenrain,
Lachenteich, Bildstöckle und Birkenbusch des
Königs Pfalzgrafenweiler auf die Baustelle
bei der Beck'schen Bauhütte oberhalb Nach
wird vergeben.
Biehaber wollen ihre Offerte, auf das
Ganze oder auf einzelne Abtheilungen bis
zum 16. d. M. schriftlich einreichen bei
den Eisenbahnbauunternehmern
Aulmann & Theurer
in Dornstetten.
Abfuhrtermin 31. März 1876.

Nagold.
Freiwillige Feuerwehr.
Statutengemäß hat
nach Ablauf 6jähriger
Dienstzeit, was bei
den meisten der Mit-
glieder zutreffend ist, eine neue Organi-
sation der freiwilligen Feuerwehr stattzu-
finden. Behufs dessen findet am
Sonntag den 9. Januar,
Nachmittags 4 Uhr,
eine Corpöverammlung im Gasthaus zum
Engel statt. Es werden hiebei namentlich
jüngere Bürger eingeladen, diesem Insti-
tute beizutreten. Zugleich wird der
Stiftungstag
des Instituts, nachdem solches 20 Jahre
besteht, gefeiert werden.
Zahlreiches Erscheinen wird zum Vor-
aus erwartet.

Das Commando.
Nagold.
Reunion.

Nächsten Montag den 10. Januar
wird das Quintett der Wildbader Curka-
pelle in meinem Saale eine Produktion
geben, wozu freundlichst einladet
Jaf. Sautter.
Anfang 7 Uhr.

Nagold.
Ein großträchtiges
Mutterschwein
hat zu verkaufen
Gottfried Seeger,
Bäder.

Nagold.
Es können täglich noch einige Maas
Milch
abgegeben werden bei
Kronenwirth Mayer.

Berneck.
Einen kleinen schwarzen
Rattensänger
verkauft
Schulmeister Renz.

Patentirte Stiefel-Befohlung.

Material zu 1 Duzend Paar Stiefel oder Schuhe befohlen selbst ausführbar
8 M, zu 1/2 Duzend 4 1/2 M inclusive Handwerkzeug und Anweisung.
Zu 1 Duzend Absätzen 3 M, 1/2 Duzend 1 1/2 M
Verkaufsübernahme und Ausführung geeignete Vertreter gesucht.
Leipzig, Blücherstraße 15.

Robert Schumann.

Copia.

Herrn Robert Schumann in Leipzig.

Bonn, den 1. Dezember 1875.

Bei einem Freunde sah ich Ihre Stiefelbefohlung und bitte Sie mir gefälligst
sobald als möglich durch meinen Commissär Herr Carl Fleischer in Leipzig 2 Kistchen
à 1/2 Duzend zukommen zu lassen.

Achtungsvoll
gez. **Rudolf Weber.**
Eduard Weber's Verlags-Buchhandlung.

Nagold.
Anzeige.

Nächsten Montag den 10. und
Dienstag den 11. d. M.
schlage ich Magamen für Kunden.
Fr. Kentschler.

Nagold.
**Vortheilhaftes Abis
für Raucher.
Offenen Tabak**

das Pfund à 40 S empfiehlt
D. S. Red.

Nagold.
Dienstmädchen-Gesuch.

Eine fleißige, solide Dienstmagd, welche
im Kochen und allen Haushaltungsgeschäften
bewandert ist und sich hierüber durch Zeug-
nisse ausweisen kann, findet bis Lichtmess
gegen einen Lohn von 120 M eine ange-
nehme Stelle.
Wo sagt die
Redaktion.

Fortwährend

sucht untenstehende als sehr solide bekannte
Bank
thätige Agenten
unter den günstigsten Bedingungen auf dem
Lande, sowie in den Städten.
Adresse: General-Direktion der
**Sächsischen Vieh-Versiche-
rungs-Bank in Dresden.**

Schrader's Hühneraugenmittel
das Vorzüglichste zur schnellen und schmerz-
losen Entfernung der Hühneraugen; per
Schachtel 12 kr. bei
**G. Knodel in Nagold.
Apotheke in Halterbach.**

Aus Dankbarkeit
versichere ich gern, daß der
weiße Brust-Syrup

von G. A. W. Mayer in Breslau
meine Frau von ihrem veralteten Brust-
leiden und Husten gänzlich befreit hat.
Cosel.
Eckirne, Kreisger.-Bureau-Assistent.
Nur echt zu haben bei
Fr. Stockinger in Nagold.
Chr. Burghard in Altenstaig.

Rechnungen

in Folio, Quart und Oktav vorrätig in der
G. W. Zaiser'schen Buchh.

Wildberg.
Eine gut erhaltene
Drehbank

hat zu verkaufen
Wagner Post.
Die berühmten Schrader'schen
Malzextract-Brustzeltchen
von Apotheker Jul. Schrader, Feuerbach-
Stuttgart, per Paket 20 S bei
**G. Knodel in Nagold.
Apotheke in Halterbach.**

Soeben erschien in neuer Auflage im
Verlage der G. Poenide'schen Schul-
buchhandlung in Leipzig und ist durch
diese sowie durch jede Buchhandlung
zu beziehen:

„Die Hämorrhoiden

und ihre Beseitigung“
von Dr. Wilz, Preis 60 S
Dieses bereits in vielen Tausenden
von Exemplaren verbreitete Schrift-
chen bietet gründliche, Jedem verständ-
liche Belehrung über die Ursachen u.
den Verlauf, sowie den Folgen die-
ses peinvollen Leidens u. macht ein
durchaus naturgemäßes, sichere Hilfe
bringendes Heilverfahren namhaft, dem
viele Tausende Erlösung ihrer Leiden
verdanken. No. 20.

Das Comité zur Restauration der St.
Johannis-Kirche in Gmünd hat durch
Allerhöchstes Decret vom 5. Oktbr. 1875
die Erlaubniß erhalten, eine Geldlotterie
zu veranstalten.

Dieselbe umfaßt 60,000 Loose à 1 M
mit M 25,000 Gewinnten, bestehend in
1 à M 10,000, 1 à M 5000, 2 à
M 1000, 1 à M 500, 8 à M 200,
22 à M 100, 13 à M 60, 30 à
M 20, 200 à M 10. Ziehung 1.
Mai 1876.

Loose sind zu erhalten von der
G. W. Zaiser'schen Buchh.
in Nagold.

Die Einweihungsfeier
der
Dienstbotenheimath
in Fellbach, OA. Gansstätt.

Zur Orientirung
über das Wesen und die Bedeutung der Anstalt
für alle Dienstboten und Herrschaften, sowie alle
Menschenfreunde überhaupt
herausgegeben vom
Vorstand vom Comité der Anstalt.
Preis 10 S
Zu haben in der
G. W. Zaiser'schen Buchh.

Wagscheine

sind vorrätig zu haben in der
G. W. Zaiser'schen Buchh.